



(Fotos: Annemarie Weber; Dr Elke Mahler; Reinhardt Müller )

# Aussiedler und Spätaussiedler

## Deutsche Minderheiten aus Ost- und Mitteleuropa siedeln nach Deutschland

Aussiedler und Spätaussiedler migrierten als deutsche Minderheiten mit ihren Familien in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wieder nach Deutschland zurück.

Teilweise hatten sie seit Generationen in Ostmitteleuropa, Ost- und Südosteuropa, teilweise aber auch in Asien gelebt.

Aussiedler sind deutsche Staatsangehörige, die in den ehemals deutschen Gebieten östlich der Oder-Neiße-Linie geboren wurden, nach dem Zweiten Weltkrieg zunächst dort verblieben waren und bis zum 31. Dezember 1992 nach Deutschland migriert sind. Außerhalb der alten östlichen Grenzen des ehemaligen Deutschen Reiches von 1937 lebten 1950 noch ca. vier Millionen Deutsche (v.a. in der Sowjetunion,

Rumänien, Polen und der Tschechoslowakei).

Ebenso werden deutsche Volkszugehörige, die aus einem kommunistisch regierten Land im Rahmen eines Aufnahmeverfahrens in die BRD oder die DDR übersiedelten als Aussiedler bezeichnet; das gleiche gilt für deren Nachfahren und Ehepartner.

Als Spätaussiedler sind dagegen deutschstämmige Menschen bezeichnet,

die nach dem 1. Januar 1993 in die Bundesrepublik Deutschland gezogen sind. Die Anerkennung als Aussiedler oder Spätaussiedler erfolgt nach dem Bundesvertriebenengesetz.

Aussiedler sind nach der Zuwanderergruppe der Gastarbeiter aus den früheren Anwerbestaaten (Kapitel „Gastarbeiter“, ab S. 33) die größte Migrantengruppe im Nachkriegsdeutschland.

Zwischen 1991 und 1995 sind jeweils über 200.000 Aussiedler nach Deutschland gekommen, während heute nur noch wenige tausend Spätaussiedler nach Deutschland migrieren. Seit 1950 sind über fünf Millionen (Spät-)Aussiedler in die Bundesrepublik übergesiedelt. Im Großraum Nürnberg leben heute ca. 70.000 (Spät-)Aussiedler (Göbel 2011 S. 130). Gründe für die Migration waren Diskriminierungen, wirtschaftliche Perspektivlosigkeit und Armut in den Herkunftsländern. Dies alles verband sich mit der Hoffnung, in Deutschland ein neues und

besseres Leben beginnen zu können. Die Basis für die Aussiedlerpolitik der BRD ist das Grundgesetz, da Aussiedler im Grundgesetz als „deutsche Volkszugehörige“ gelten und ihnen das Recht zugesprochen wird, nach Deutschland überzusiedeln, die deutsche Staatsbürgerschaft zu erhalten und zahlreiche Integrationshilfen in Anspruch zu nehmen.

Dadurch haben (Spät-)Aussiedler mit erheblich weniger Problemen bei der Migration zu kämpfen als andere Zuwanderergruppen. So hatten sie bis in die 1990er Jahre bei ihrer Übersiedlung

meist relativ gute Deutschkenntnisse und konnten von den großzügigen staatlichen Eingliederungshilfen profitieren. Integrationsprobleme haben vor allem jüngere (Spät-)Aussiedler, die kaum einen Bezug zur deutschen Sprache und Kultur haben. Zudem haben Aussiedler seit den 1990er Jahren zunehmend mit mangelnder Akzeptanz in der deutschen Bevölkerung zu kämpfen, was sich z. B. in der abwertenden Bezeichnung „Russlanddeutsche“ für Spätaussiedler aus den Staaten der ehemaligen Sowjetunion zeigt.

*Annemarie Weber in ihrer Heimat in Schlesien, bevor sie mit ihrer Familie als Aussiedlerin nach Deutschland übersiedelte  
(Foto: Annemarie Weber)*

## Literatur

Baaden, Andreas: Aussiedler-Migration. Historische und aktuelle Entwicklungen. Berlin 1997.

Bergner, Christoph / Weber, Matthias (Hrsg.): Aussiedler- und Minderheitenpolitik in Deutschland. Bilanz und Perspektiven. München 2009.

Dietz, Barbara / Roll, Heike / Greiner, Jürgen: Jugendliche Aussiedler. Porträt einer Zuwanderergeneration. Frankfurt/Main 1998.

Göbel, Horst: Deutsche Aussiedler in Nürnberg. Geschichte und Selbstverständnis aus der Sicht eines Betroffenen. in: Diefenbacher, Michael / Zahlaus, Steven (Hrsg.): Dageblieben! Zuwanderung nach Nürnberg gestern und heute. Nürnberg 2011. S. 115-134.

Ipsen-Peitzmeier, Sabine / Kaiser, Markus: Zuhause fremd. Russlanddeutsche zwischen Russland und Deutschland. Bielefeld 2006.

Liebenstein, Irina: Integrationsprobleme von Russlanddeutschen. Hamburg 2010.

Rosenthal, Gabriele: Brüchige Zugehörigkeiten. Wie sich Familien von „Russlanddeutschen“ ihre Geschichte erzählen. Frankfurt am Main 2011.



# Im Unterricht



(Foto: Patrick Bloss)

Schüler können sich anhand der folgenden Unterrichtssequenz durch die Beschäftigung mit den Lebensgeschichten der Familien Naumov aus Kasachstan und der Schülerin Larissa, die ebenfalls aus Kasachstan nach Deutschland gekommen ist, mittels verschiedener Medien und kreativer Methoden mit der Migrationsgruppe der (Spät-)Aussiedler befassen. Die Aufgaben des anhängenden Materials sind für die Schüler nur zu lösen, wenn sie versuchen, die Perspektive dieser Migrationsgruppe zu übernehmen.

## Ziele

Sachkompetenz durch das Kennenlernen von exemplarischen Aussiedlerbiografien; soziale Kompetenzen, Denk- und Argumentationsfähigkeit im Nachspielen demokratischer Aushandlungsprozesse

## Sozialformen

Einzelarbeit, Partnerarbeit, Gruppenarbeit

## Methoden

Kreativ-zeichnerischer Umgang mit historischen Biografien; Inszenierung einer Gemeinderatssitzung

## Zeitbedarf

2-3 Unterrichtsstunden

## Begriffe

(Spät-)Aussiedler; Migrations- und Integrationspolitik

## Einstieg

Das Lied „Wer bist du“ des Rapmusikers Meijin, der selbst als Spätaussiedler nach Deutschland kam, kann mit den Schülern als Einstieg am Beginn der Lerneinheit angehört werden. Der Text bietet eine Vielzahl an Anknüpfungspunkten und Gesprächsanlässen, wie...

... Probleme und Ängste von (Spät-)Aussiedlern in Deutschland.

... Träume und Wünsche von (Spät-)Aussiedlern in Deutschland.

... Lebensrealitäten und Alltagserfahrungen von (Spät-)Aussiedlern in Deutschland.

... Klischees und Zerrbilder über (Spät-)Aussiedlern in Deutschland.

... die zentrale Frage nach der kulturellen Identität von (Spät-)Aussiedlern in Deutschland.

„Wer bist du“ von Meijin:

[www.youtube.com/watch?v=iuHm-fL6gRmU](http://www.youtube.com/watch?v=iuHm-fL6gRmU)



## Die Naumovs - eine Aussiedlerfamilie aus Kasachstan

Das Arbeitsblatt (1) stellt die Migrationsgeschichte der Familie Naumov kurz vor. Der Text ist das Ergebnis eines Zeitzeugeninterviews eines Schülers des Johannes-Scharrer-Gymnasiums in Nürnberg und war als Ausstellungstext auch Teil der Nürnberger Ausstellung. Die Schüler lernen hier exemplarisch die Geschichte einer Aussiedlerfamilie kennen, indem sie sich mit der Migrationsgeschichte der Familie auseinandersetzen und die biografischen Daten, Erlebnisse und Erfahrungen der

Naumovs in Partnerarbeit kreativ im Bild eines Flusses verarbeiten. Als Vorbereitung für die Aufgabenstellung kann gemeinsam mit den Schülern im Unterrichtsgespräch ein zeichnerisches und sprachliches Repertoire an der Tafel erarbeitet werden, mit dessen Hilfe man eine Lebensgeschichte im Bild des Flusses fassen kann. Es kann hier auch fächerverbindend mit dem Kunstunterricht kooperiert werden. Die Kürze des Textes und die handlungs- und produktorientierte Aufgabenstellung

machen diese Aufgabe auch für schwächere Lerngruppen attraktiv. Die Schüler müssen eine historische Perspektive einnehmen und sich deutlich und interpretierend mit der Familienbiografie auseinandersetzen. Das Ergebnis ihres historischen Deutungsaktes müssen sie produktiv-kreativ umsetzen und vor der Klasse argumentativ präsentieren. Anschließend können die Schüler ihre Varianten von Lebensflüssen miteinander vergleichen und darüber diskutieren.

## Larissa und die Stadt Lahr

Auch mit dem zweiten Text sollen die Schüler exemplarisch lernen. Der Artikel aus der Wochenzeitung DIE ZEIT von 1998 erzählt verschiedene Lebensgeschichten von Menschen aus der Stadt Lahr im Schwarzwald im Westen Baden-Württembergs, die seit Mitte der 1990er innerhalb weniger Jahre einen Bevölkerungszuwachs von über 20% (überwiegend Spätaussiedler) verkraften musste und seither eine vorbildliche Integrationspolitik betreibt. In einem ersten Aufgabenkomplex erhalten die Schüler Einblick in den Alltag der jungen Spätaussiedlerin Larissa (16)

und lernen so exemplarisch den kulturellen Zwiespalt kennen, der Teil vieler Migrantenbiografien ist.

Im zweiten Aufgabenkomplex sollen die Schüler versuchen, das historische Integrationsproblem der Stadt Lahr Ende der 1990er Jahre zu lösen. Es handelt sich um ein realistisches Szenario eines relevanten historischen Kontextes, das aber für die Schüler konkret fassbar und überschaubar ist. Die Schüler werden in die Rolle eines Gemeinderats versetzt und entwickeln zunächst in Einzelarbeit selbstständig Ideen, Konzepte und konkrete Maßnahmen für eine nachhaltige

Integrationspolitik. Ihre Vorschläge präsentieren sie dann in mehreren Runden vor anderen „Gemeinderäten“, um sie dann gemeinsam weiterzuentwickeln. Am Ende findet mit der ganzen Klasse eine Gemeinderatssitzung statt, in der die Ideen, Konzepte und konkrete Maßnahmen der verschiedenen Ausschüsse aus den Vorrunden präsentiert und diskutiert werden. Letztendlich muss sich am Ende der gesamte Klassenverband auf einen Maßnahmenkatalog verständigen und darüber abstimmen.

## Vertiefung und Abschluss

Als Abschluss könnten sich die Schüler auf der Internetplattform der Stadt Lahr die Maßnahmen ansehen, die tatsächlich ergriffen worden waren und diese mit ihren Vorschlägen vergleichen. Aufgrund der vorhergegangenen in-

tensiven Auseinandersetzung mit den Problemen und dem gemeinsamen Versuch Lösungen zu entwickeln, haben die Schüler nun einen geschärften Blick für die tatsächliche Integrationspolitik der Stadt Lahr.

[www.lahr.de/startseite/bildung\\_sozielles/zusammenleben\\_in\\_lahr/integration.86.1,8,52174,86.htm](http://www.lahr.de/startseite/bildung_sozielles/zusammenleben_in_lahr/integration.86.1,8,52174,86.htm)

## M | 1 Die Naumovs – eine Aussiedlerfamilie aus Kasachstan

Der folgende Text wurde von einem Schüler verfasst (Michael Fröstl, Q 11, JSG), der im Rahmen des Projektes in Nürnberg die Familie Naumov interviewt hat.

Familie Naumov lebte ursprünglich in Novosibirsk, wo Michael als Ingenieur und Elena als Lehrerin arbeiteten. Die Tochter Irina machte ihr Familienglück komplett. Als Irina aufgrund der Luftverunreinigung von nahe gelegenen Fabriken an schwerem Asthma erkrankte, beschloss die Familie 1998 nach Mitteleuropa auszuwandern, damit sich Irina dort von der Krankheit erholen konnte. Sie flogen nach Deutschland, da Michael einen Status als Aussiedler hatte und Teile seiner sowie auch von Elenas Familie in Nürnberg lebten.

Ihre erste Station in Deutschland war das Grenzdurchgangslager in Friedland, das eine Erstaufnahmestelle für Spätaussiedler und deren Familien ist. Die Naumovs waren geschockt, als sie dort ankamen, da sie mit vielen anderen Migranten in einem Raum schlafen mussten. Sie fühlten sich wie in einem Gefängnis. Nachdem sie sich einem Gesundheitscheck unterzogen und alle nötigen Unterlagen eingereicht hatten, wurden sie in das Grundig-Hochhaus in Nürnberg gebracht, von wo aus sie in ein Hochhaus in der Philipp-Kittler-Straße zogen.

Hier lebte die Familie anderthalb Jahre in einem kleinen Zimmer. Küche und Bad musste sie sich mit 14 anderen russischen Migranten teilen. Auch wenn es sehr beengt war, herrschte dort ein großes Zusammengehörigkeitsgefühl. Die Familie fand hier Freunde fürs Leben. In dieser Zeit wurde Michael durch Deutschkurse darauf vorbereitet, auch in Deutschland einen Beruf auszuüben. Nachdem er eine Stelle als CNC-Dreher gefunden hatte, zog die Familie in eine Wohnung in Erlenstegen, in der sie auch heute noch lebt. Nachdem Elena Deutsch gelernt hatte, studierte sie Pädagogik. Irina ging in den Kindergarten, fand dort Anschluss und lernte sehr schnell die deutsche Sprache. Familie Naumov fühlt sich in Deutschland sehr wohl und hat es nie bereut ausgewandert zu sein. Die Naumovs haben hier viele Freunde gewonnen und können sich nicht vorstellen, wieder nach Novosibirsk zurückzugehen.

- Michael Naumov, geboren am 30.12.1970 in Ustkamengorsk (ehemalige SU)
- Elena Naumova, geboren am 26.09.1973 in Serebrjansk (ehemalige SU)
- Irina Naumova (Tochter von Michael und Elena), geboren am 19.11.1993 in Novosibirsk, Kasachstan

## M | 2 Familie Naumov (1998)



(Foto: Michael Naumov)

## M | 3 Familie Naumov (2008)



(Foto: Michael Naumov)

# Aufgaben

## M | 1 - M | 3

Das Leben eines Menschen oder die Geschichte einer Familie kann man im Bild des Flusses fassen. Es gibt eine Quelle (Geburt), verschiedene kleine Flussarme verbinden sich zu einem (Heirat), ein Fluss kann breiter sein (gute Zeiten) oder schmaler (schlechte Zeiten), ein Fluss hat seichte Stellen (sorglose Zeiten) aber auch Stromschnellen (Schicksalsschläge).

salsschläge).

1. Zeichnet zu zweit ein Bild von einem Fluss, dass die Familiengeschichte von Familie Naumov erzählt! Überlegt gemeinsam, wie ihr die verschiedenen Lebensstationen zeichnerisch darstellt!
2. Verseht euer Bild mit kurzen Kommentaren, die die Stationen des Le-

bensflusses erläutern!

3. Stellt gemeinsam der Klasse das Bild vor und erläutert das Aussehen des Flusses als Lebensgeschichte!
4. Vergleicht die verschiedenen Varianten von Lebensflüssen und diskutiert über die Gemeinsamkeiten und Unterschiede in euren Darstellungen!

## M | 4 Larissa und die Stadt Lahr

Mario Kaiser schrieb in seiner Reportage „Deutsch, aber nicht ganz“ in DIE ZEIT 2000/14 über die Schülerin Larissa. Larissa ist eine Schülerin der Klasse 10a der Otto-Hahn-Realschule in Lahr. In der Kleinstadt zwischen Offenburg und Freiburg war Ende der 1990er Jahre jeder fünfte Bewohner ein (Spät-)Aussiedler, wie auch Larissa.

„[...] Nach Deutschland kam Larissa im Winter 1992, nach einer langen Reise, die in einem kleinen Dorf im Herzen Kasachstans begann und Wochen später in Lahr endete. Dort sitzt sie jetzt in Raum 132 vor einer Weltkarte, auf der die Sowjetunion noch existiert, und beobachtet stumm die anderen Schüler. Sie reden über Aussiedler. [Klassenlehrer Robert] Stimpel hat ein Schaubild an die Wand projiziert, mit vielen Pfeilen, die sich in Lahr treffen. Dazwischen hat er ein Pluszeichen gemalt. „Was bringt jeder mit?“, fragt Stimpel und notiert die Antworten, die ihm die Schüler zurufen: „eigene Werte“, „eigene Religion“, „eigene Kultur“. Aus der letzten Reihe ruft es: „Eigene Probleme.“ Eine Trennlinie durch Raum 132 wird sichtbar. Es fliegen die Vorwürfe zwischen Aussiedlern, die „auf der Straße rumgammeln und voll laute Musik hören“, und Einheimischen, die „einen immer gleich anmachen: Typisch Russe!“ Dann ertönt der Pausengong, und sie gehen auseinander, als ob nichts gewesen sei. Larissa arbeitet an diesem Nachmittag noch an einem Aufsatz über Diskriminierung. Sie schreibt über „Vorurteile der Deutschen gegenüber den Aussiedlern“, über Auseinandersetzungen und Schlägereien, die sie erlebte. „Muss dies wirklich sein?“, fragt sie. „Wie es aussieht, ja.“

### Morgens kehren die schönsten Mädchen mit Rosen heim

Die Saarstraße, wo Larissa mit ihrer Familie lebt, ist eine triste Zeile von Hochhäusern, am Rande der Stadt. In einer anderen Welt. Auf dem Gehweg stehen drei Handkarren, ordentlich geparkt in Reihe. Alte Männer mit Hut und Frauen in Stiefeln und Häkelmützen tippeln aus den Häusern. Sie winken und rufen sich russische Begrüßungen zu. Dann küssen sie sich und erzählen. Manchmal lachen sie und schütteln sich. Ihre Goldzähne blitzen. Jeden Freitag stehen sie hier und warten auf Rita, die Bäuerin, die mit einem Kleinbus voll Kartoffeln, Zwiebeln, Äpfeln und Birnen kommt, die sie säckeweise unter die Aussiedler wuchtet. Und als Punkt vier die dicke Rita vorfährt und die Heckklappe öffnet, da drängeln sie und rufen und wedeln mit Geldscheinen, als sei es die letzte Lieferung vor dem Sommer.

Larissa wohnt im achten Stock. Da sitzt sie manchmal, hoch über der Stadt, und sehnt sich nach ihrem Osakarowka. Sie weiß, dass es eine verklärte Sehnsucht ist, weil sie die holprigen Straßen und die leeren Regale nicht vergessen hat. Sie will nicht zurück. Aber manchmal möchte sie auch nicht bleiben. Dass sie als Deutsche geholt und als Russin behandelt wurde, das hat sie zerrissen. „Ich weiß nicht, was ich bin“, sagt Larissa, „irgendwie bin ich dazwischen.“ Ihr Pass sagt ihr, dass sie Deutsche sei, aber wenn sie von den Deutschen redet, dann meint

sie ein anderes Volk.

Sie will jetzt nicht mehr dazugehören. Nicht, wenn Dazugehören Sichaufgeben bedeutet. Nicht, wenn deutsch sein verlangt, nicht mehr russisch zu träumen. Sie sucht die Freundschaft der anderen Deutschen nicht mehr. Aber vielleicht, sagt sie, werden die ja irgendwann ihre Freundschaft suchen. „Wenn es passiert, passiert es“, sagt Larissa. „Und wenn nicht, ist es mir egal.“

In einer eisigen Nacht, auf einem Parkplatz nahe der Bundesstraße 3, sitzen zwei Mädchen mit hochgesteckten Haaren vor dem Innenspiegel eines BMW 318i. Eine nach der anderen recken sie den Hals und führen einen Lippenstift von Mundwinkel zu Mundwinkel. Dann streichen sie ihre Miniröcke glatt und stöckeln Arm in Arm in die Diskothek Arlekino. Dort küssen sie den Türsteher, nehmen eine Wertmarke, ohne zu bezahlen, und kreuzen auf zwei Hockern an der Bar die Beine. Sie haben Deutschland gerade verlassen.

Der Diskjockey ruft auf Russisch in sein Mikrofon, unter dem Spiegelball über der Tanzfläche öffnet sich ein Kreis. Hinein treten junge Männer mit glatten Gesichtern und ausrasierten Nacken, die eben noch an der Bar standen. Sie drehen ihre Schirmmützen nach hinten. Dann bricht ein Lichtgewitter los, aus den Boxen dröhnt Rock Your Body, und sie springen in die Mitte. Stehen auf einer Hand und springen Salto aus dem Stand. Drehen Pirouetten auf dem Kopf. Ihre Mädchen seufzen. Schlag drei verstummt die Musik, und die Neonlampen springen an. Im fahlen Licht trotten die Jugendlichen dem Ausgang zu. Draußen heulen die Motoren, und die Mädchen steigen in die tiefliegenden Autos ihrer Verehrer. Die schönsten von ihnen kehren mit einem Arm voll Rosen zurück nach Deutschland.

Auf der B 3 rast die Kolonne Richtung Lahr. Am Ortseingang bremsen die Wagen und biegen ab in den Kanadaring. Über schwach beleuchtete Straßen fahren sie vorbei an unscheinbaren Wohnblocks. Wagen für Wagen schert aus der Kolonne und stoppt. Russische Wortfetzen und Gelächter hallen durch die Nacht. Dann verschwinden die Jugendlichen in den Hauseingängen. Die Lampen in den Treppenhäusern verlöschen, und die Siedlung liegt dunkel da wie zuvor. [...]

Der gesamte Artikel kann aufgerufen werden unter:

[www.zeit.de/2000/14/200014.aussiedler.3.xml/komplettansicht](http://www.zeit.de/2000/14/200014.aussiedler.3.xml/komplettansicht)

# Aufgaben

## M | 4

1. Was nennen die Schüler von Robert Stimpel auf die Frage, was die Aussiedler aus der ehemaligen Sowjetunion mitbringen und inwieweit könnten dadurch Probleme und Spannungen entstehen?
2. Inwieweit lebt Larissa in zwei Welten und wie geht sie persönlich damit um?
3. Der Text beschreibt einen typischen Samstagabend von Larissa (16). Inwieweit entspricht die Schilderung deinen Freizeitaktivitäten an einem Samstagabend? Gibt es Gemeinsamkeiten und Unterschiede?

### „Ich bin Stadtrat!“

Seit der Mitte der 1990er Jahre hatte die Bevölkerungsstruktur der Stadt Lahr einen radikalen Wandel erlebt. Innerhalb weniger Jahre hatte sich die Bevölkerungszahl um 8000 Personen (überwiegend Spätaussiedler) erhöht. Die Stadt musste Integrationskonzepte entwickeln, um mit dieser neuen Situation umzugehen. Seit 1994 wurden jährlich viele hunderttausend Euro (vor 2002 DM) in die Integration investiert (Quelle: [www.lahr.de](http://www.lahr.de)).

Stelle dir vor, du bist 1998 ein Stadtrat von Lahr und hast die Aufgabe, Ideen zu entwickeln, wie man die 8000 neuen Bürger, die als Spätaussiedler aus der ehemaligen Sowjetunion immigriert sind, integrieren kann. Im Haushalt der Stadt sind für das kommende Jahr ca. 2. Millionen DM (heute ca. 1 Million Euro) dafür vorgesehen.

1. Überlege dir zunächst allein Ideen und Konzepte und konkrete Maßnahmen für eine nachhaltige Integrationspolitik!
2. Kommt nun in einer Vierer-Gruppe zusammen und tauscht euch ebenfalls über Vorteile, Nachteile und Umsetzbarkeit aus und entwickelt wieder gemeinsame Lösungen.
3. Eure Klasse kommt nun im Plenum als Gemeinderat zusammen. Sprecher der Gruppen stellen nun die Ergebnisse der Ausschussberatungen vor. Diskutiert nun als Klasse im Stadtrat die Konzepte, Ideen und konkreten Maßnahmen und stimmt am Ende der Stadtratssitzung darüber ab, was konkret umgesetzt werden soll.

*Die Stadt Lahr 2010*  
(Foto: R. Denzer / Wikimedia Commons)

